

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amthliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.30 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offsetgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Anzahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 54

Montag, den 5. Venzmond (März) 1934

33. Jahrg.

Großangriff in der Arbeit

Ab 21. März neue Arbeitsoffensive.

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Hamburg.

In den überfüllten Zuhallen Hamburgs hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine bedeutsame Rede. Der Andrang war so stark, daß eine Parallelveranstaltung abgehalten werden mußte. Dr. Goebbels, der in Begleitung des Reichsstatthalters Kaufmann und der Hamburger Parteileitung erschien, wurde mit stürmischer Begeisterung begrüßt. Nach der Bewillkommung durch den stellvertretenden Gauleiter führte der Minister u. a. folgenden aus:

Wir können uns heute kaum noch vorstellen, wie Deutschland einmal ausgesehen hat, als wir die Macht übernahmen. Es ist darum gut, daß wir das, was war, dem gegenüberstellen, was ist. Denn nur aus dieser Gegenüberstellung können wir die Kraft ziehen zu den großen Aufgaben, die ihrer Lösung noch harren.

Als wir die Macht antraten, befand sich das Reich in einer verzweifeltsten Situation. Das deutsche Gewissen hatte nur noch in der nationalsozialistischen Bewegung eine Heimstätte. Die Nationalsozialisten waren mit unerbörtem Arbeitszifer und Idealismus, mit Todesverachtung und unter unsäglichem Opfer in die breiten Massen des Volkes hineingegangen. In dem Augenblick, in dem die Revolution ausbrach, handelte es sich nur noch darum, das, was wir in der Bewegung vorbereitet hatten, nun auf den Staat zu übertragen. Die nationalsozialistische Bewegung hat ihre Probe glänzend bestanden und braucht sich heute keiner ihrer Taten zu schämen. Man hat uns manchmal vorgeworfen, daß wir in unseren Methoden zu hart gewesen seien. Diese Härte war aber notwendig. Ein Volk kann alles verzeihen, eins aber nicht: daß die Regierung nie verzeihen: daß sie die Macht besitzt, aber zu schwach ist, sie anzuwenden.

Unter tosendem Beifall der Menge sagte der Minister dann: Wir sind der Überzeugung, daß wir in 20 Jahren noch genau so regieren werden,

wie wir jetzt regieren. Wenn am 31. März, so fuhr der Minister fort, das grandiose soziale Hilfswerk gegen Hunger und Kälte abgeschlossen ist, dann können wir mit Stolz feststellen, daß das deutsche Volk in dem vergangenen halben Jahr aus eigener Kraft 320 Millionen Mark an Geld und Sachwerten aufgebracht hat, um vier Millionen Menschen von der Verzweiflung zurückzureißen. (Brausender Beifall.)

Wir hatten früher Arbeiterregierungen. Ist unter ihnen eine einzige gewesen, die dem auch nur etwas annähernd Gleiches hätte zur Seite stellen können?

Wir verbitten uns, daß die Träger des alten Systems über uns zu Gericht sitzen wollen, da sie selbst eigentlich auf der Anklagebank sitzen müßten, um sich vor dem Volk zu verantworten.

Wir werden am 21. März wieder mit einer großen Offensive gegen die Arbeitslosigkeit beginnen. Wir haben den Ehrgeiz, in diesem Sommer wieder zwei Millionen Volksgenossen in den Produktionsprozeß einzugliedern, (stürmischer Beifall) und wir werden diese Zahl für den kommenden Winter wiederum halten.

Es soll uns auch niemand entgegentreten und sagen: „Ihr verlangt zuviel vom Volk.“ Wir verlangen vom Volke nur das, was wir von uns selbst verlangen, und wir hoffen das Volk nicht härter an, als wir uns selbst anfaßen.

Wir werden es nie zulassen, daß ein paar hergelaufene Intellektuelle dem Volke durch eine böshafte Kritik den Mut und das Selbstvertrauen zu nehmen versuchen. Wir haben fünfzehn Jahre dafür gearbeitet, daß das deutsche Volk wieder an sich selbst glaubt und dafür ist diese Arbeit zu schwer gewesen, als daß wir sie durch die verantwortungslossten Skrupellosigkeiten böshafter Intellektueller wieder zerstören lassen können.

Es mag sein, daß unsere Erfolge uns überleben, sie sind aber nicht so groß, als daß sie

das Schöne

überstrahlen könnten, was wir in unserem Kampf erworben haben: die Liebe und die Unhänglichkeit des deutschen Volkes. Gottes Hilfe ist bei uns gewesen, aber wir haben auch nach besten Kräften versucht, uns Gottes Hilfe zu verdienen. Wir können heute mit Freude feststellen, Deutschland ist wieder eine Nation geworden.

Wir haben harte Maßnahmen treffen müssen, wir haben das internationale Judentum aus dem Kulturleben ausgemergelt; wir haben die Theater und die Kinopaläste gesäubert; wir haben dem deutschen Volk wieder eine anständigen deutsche Presse gegeben und wir haben das ganze Geistes- und Kulturleben auf eine neue Basis gestellt. Wir haben die Kunst wieder zum Volk und das Volk wieder zur Kunst zurückgeführt. Wir haben die Jugend wieder zu Autorität und Disziplin erzogen. Wir haben

uns selbst wieder zu Herren im eigenen Hause aufgeworfen und können heute sagen, daß man heute hier in Deutschland von einem deutschen Geistes- und Kulturleben sprechen kann. Wir haben auch nicht zugehört, daß einige wildgewordene Völkerverstehler die Einheit des Reiches bedrohten. Wir haben sie beim Genick gepackt und haben

die Unantastbarkeit einer zentralen Reichsgewalt überall durchgesetzt.

Heute gibt es keine politische Gewalt in Deutschland mehr außerhalb dieser Zentralgewalt. Wir haben ferner den Parlamentarismus ausgeschaltet, und wenn wir uns das Recht nahmen, die Parteien der Linken aufzulösen, dann mußte uns auch das Recht zustehen, die Parteien der Rechten zu beseitigen. (Brausender Beifall.) Sie waren überaltert und hatten keine Existenzberechtigung mehr.

Wenn heute jemand fragt, warum denn die Nationalsozialistische Partei noch bestehe, so antworten wir: Sie ist gegründet worden, um die anderen Parteien zu beseitigen, und sie bleibt bestehen, damit keine anderen Parteien wieder aufkommen. (Tosender Beifall.)

Die Nationalsozialistische Partei, so erklärte der Reichsminister weiter, soll eine Minderheit sein und eine Minderheit bleiben. Wer bei uns in die Partei neu eingetreten ist, der muß sich das Recht zur Führung erst erwerben, nicht durch Redensarten, sondern durch Leistungen. Mindestens auf ein paar Jahre hat der Neue zu schweigen in der Gemeinde, wenn ein alter Parteigenosse das Wort ergreift. Denn die alten Parteigenossen waren es, die diese Bewegung ausgerichtet haben. Sie waren es auch, die uns in jenen Krisen und Gefahren den Rücken stärkten. Denn es ist nicht an dem, daß wir immer nur unseren Parteigenossen den Mut ausgerichtet hätten, sondern oft und oft haben auch unsere Parteigenossen uns den Mut ausgerichtet. Wir hätten den Kampf nicht immer durchhalten können, wenn wir nicht auf die Standhaftigkeit unserer Parteigenossen hätten vertrauen können.

Diese Partei muß bestehen bleiben und sie wird auch bestehen bleiben. Diese Partei ist unsere Kraft, ist unsere Macht, sie ist die Quelle unseres Mutes und unseres Selbstvertrauens. Sie hat sich vor der Geschichte bewährt. Sie hat das Reich erobert und wird es auch behaupten.

Jedes Jahr werden wir vor das Volk hintreten, und jedes Jahr kann jeder in Deutschland in a e b e i m e r

Das neue Hilfswerk der NSB.

„Mutter und Kind.“

Mit Ablauf dieses Monats geht das große Winterhilfswerk gegen Hunger und Kälte zu Ende. Reichsminister Dr. Goebbels, Berliner und warmerherziger Förderer dieser von aller Welt bewunderten Aktion, konnte mit Recht in seiner Hamburger Rede sagen: „Wir können mit Stolz feststellen, daß das deutsche Volk in dem letzten halben Jahre aus eigener Kraft 320 Millionen an Geld und Sachwerten aufgebracht hat, um vier Millionen Menschen von der Verzweiflung zurückzureißen.“ Nun steht die NSB-Vollstreckungsfahrt mit einem ebenfalls gänzlich neuartigen Hilfswerk „Mutter und Kind ein“, mit dem sie einen Programmpunkt der Bewegung in die Tat umsetzt; Punkt 25 des Programms vom 24. Februar 1920 beginnt mit dem Satz: „Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes.“

Wir geben nachstehend die wichtigsten Grundsätze aus dem neuen Hilfswerk der NSB-Vollstreckungsfahrt wieder:

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist nicht auf wenige Monate oder Wochen beschränkt, sondern es soll eine ständige Einrichtung der NSB werden. Wenn auch der erbbiologische wertvolle Teil des deutschen Volkes in erster Linie erfasst werden soll, so schließt das nicht aus, daß das Hilfswerk sich an alle Mütter wendet, die irgendwie in Not sind. Dazu gehören die werdenden Mütter, die kinderreichen Mütter, die verwitweten und geschiedenen Mütter. Auch der ledigen Mutter soll geholfen werden, und zwar im Hinblick darauf, daß ihr Verantwortungsbewußtsein nur dadurch gestärkt werden kann, daß man Mutter und Kind zusammen läßt. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ trägt letzten Endes den Charakter einer Familienhilfe.

Wirtschaftliche Hilfe. Laufende Unterstützung werden von der NSB nicht gewährt. Unterstützungsansprüche aus öffentlichen Mitteln (Krankentasse, Bezirksfürsorgeverband, Sozialversicherung) sind zuerst heranzuziehen. Vor allem sollen Sachleistungen gewährt werden, z. B. Ernährungsbeihilfe für Mutter und Kind, insbesondere Milchlieferung, Zusatznahrung; Kleiderbeihilfe, Säuglingsaussteuer, Heizbeihilfe, Bettenbeschaffung usw. Kinderreichen Müttern (mit mehr als drei Kindern) sind Haushalts- und Wirtschaftshilfen durch Einsetzung des Frauendienstes zu stellen.

Arbeitsplatzhilfe. Die beste Hilfe für Mutter und Kind ist, daß dem Vater ein seiner Lebenslage und der Größe der Familie entsprechender Arbeitsplatz vermittelt wird. Verheiratete, erwerbstätige Mütter sollen aus dem Erwerbsleben herausgezogen werden, wenn durch die Art und den Umfang der Erwerbstätigkeit die Familie leidet. Grundsätzlich gehören Mütter mit drei und mehr Kindern ganz in die Familie. Alle in die Familie einmündigen (verwitweten und geschiedenen), die Ernährer ihrer Kinder sind, ist eine ihrer Eigenart entsprechende Arbeitsstelle nachzuweisen. Urlaubsansprüche der noch erwerbstätigen Mütter müssen gesetzlich festgelegt werden, um ihre Kräfte zu erhalten. Jeder Mutter müssen w e n i g

Wahl zu unseren Leistungen Ja oder Nein sagen. Im Laufe dieses Jahres noch werden wir das gesamte schaffende Arbeitertum Deutschlands in einer ständigen Gliederung zusammenfassen.

Mehr und mehr werden wir auch in diesem Jahr das Reich in einer zentralen Gewalt zusammenfassen.

Mehr und mehr wird in diesem Jahr die nationalsozialistische Bewegung sich mit dem Staat und der Staat sich mit ihr vermählen.

Wenn man glaubt, sagte Dr. Goebbels weiter, unsere Politik durch einen irgendwie aufgelegenen monarchistischen Nimmeln stören zu können, dann irrt man sich. Auch wenn man heute in diesen oder jenen Kreisen der Kirche glaubt, dem nationalsozialistischen Regime Schwierigkeiten bereiten zu können, irrt man sich. Die Kirchen wissen gar nicht, wie schwer sie sich damit selbst schädigen. Die Gotteshäuser werden leer, weil das Volk für theologische Streitigkeiten kein Verständnis hat. Wären die Kirchen vom wahren christlichen Geist besetzt, dann hätten sie es niemals dem Staat überlassen, in diesem Winter die Armen über Hunger und Kälte hinwegzubringen. (Tosender Beifall.) Diese Widerstände aber sind

nicht ernst zu nehmen.

Ernst sind schon die Hemmungen, die in der eigenen Partei entstehen könnten, nicht von den alten Parteigenossen, sondern von den neu Hineingeschnitten, die uns nun beibringen wollen, was eigentlich Nationalsozialismus ist. Wenn es nach denen ginge, würde unsere Idee herabgewürdigt zu einem Surrogat von Muckertum und Spießertum. Mit diesen Dingen wollen wir in der Bewegung aufräumen.

Wenn das Volk bei uns bleibt, gäbe es dann ein Unglück, das uns in unserem Reich erschüttern könnte? Wenn dieses Volk zu uns steht, dann bedürfen wir keines anderen Bundesgenossen mehr, und deshalb wollen wir, die aus dem Volk gekommen sind, immer wieder zum Volk zurückkehren. Das Land, das heute unseren Stempel trägt, wird niemals untergehen, wenn wir den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns getroffen hat.

stens vierzehn Tage Urlaub im Jahre zu stehen. Auf weiteren Ausbau der Einrichtung der Fabrikpflege ist zu dringen. Insbesondere ist die Einrichtung von Bewahrungs- und Stillräumen in größeren Betrieben zu fördern. Zur Entlastung der Landfrauen sind während der Erntezeit, wenn notwendig, besondere Erntekinderergärten einzurichten.

Wohnungshilfe. Durch Verhandlungen mit Hausbesitzern, Wohnungsämtern und anderen zuständigen Behörden ist zu veranlassen, daß gesundheitsschädliche Zustände beseitigt und vernachlässigte Wohnungen instand gesetzt werden. Bei drohenden Ermittlungen wird die NSB zu vermitteln haben und auf die Hauswirte Einfluß nehmen müssen. Gegen die unsoziale Einstellung mancher Hauswirte, die sich weigern, kinderreiche Familien aufzunehmen, ist vorzugehen. Der Umzug kann durch Umzugsbeihilfe erleichtert werden.

Müttererholung. Formen der Müttererholung sind: a) örtliche Erholungsplätze, b) Unterbringung in Heime. Die Dauer der Erholung ist vom Arzt zu bestimmen, sie soll mindestens vierzehn Tage, im allgemeinen vier bis sechs Wochen betragen. Der Transport der erholungsbedürftigen Mütter auf Lastwagen ist verboten.

Erholungsbedürftige Kinder (soweit sie nicht im Säuglingsalter stehen) sind in der gleichen Zeit wie die Mutter in Erholung zu bringen. Die zurückbleibenden Kinder sind während der Abwesenheit der Mutter in Krippen, Kindergärten und Horten unterzubringen.

Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen; Säuglingsfürsorge. Ausgangspunkt der Hilfe für die werdende Mutter ist der Kampf gegen die Abtreibung in allen Kreisen der weiblichen Bevölkerung. Für die werdenden Mütter und die Wöchnerinnen sind Beratungsstellen einzurichten in Verbindung mit Säuglingsfürsorgestellen. Diesen Beratungsstellen obliegt: a) die ärztliche Beratung der Mütter und Säuglinge, b) die rechtliche Beratung der Mütter, c) die persönliche Beratung der Mütter über ihre eigene Ernährung, Körperpflege, Arbeitsleistung während der Schwangerschaft. Auf Veranlassung des Arztes kann der Mutter bis zu vier Wochen vor und vier Wochen nach der Entbindung Hilfe im Haushalt durch ehrenamtliche Kräfte der NSB oder den Frauendienst gewährt werden.

Sondermaßnahmen für ledige Mütter. Alle Hilfsmöglichkeiten für die werdenden Mütter sind auch auf die ledigen Mütter auszuweiten. In erster Linie muß versucht werden, die Bindung zu ihrer Familie wiederherzustellen. Die hilfsbedürftig werdende Mutter, die nicht in ihre Familie zurückkehren kann, ist in einem Mütterheim unterzubringen. Sie kann in diesem Heim Aufnahme finden bis zu drei Monaten nach der Entbindung. In den Mütterheimen hat eine planmäßige Erziehung der ledigen Mutter zur Arbeitswilligkeit und Verantwortlichkeit für ihr Kind einzusetzen. In enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt ist die ledige Mutter nach der Entbindung wieder in Arbeit zu bringen.

Die NSB wird dieses Hilfswerk ohne die Mitarbeit der NSB-Frauenschaften und aller sonst in Frage kommenden parteiamtlichen Organisationen gar nicht durchführen können. Sie wird auch zusammenarbeiten müssen mit den behördlichen Fürsorgestellen, sowie den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenfälle.

Eine kurze aber überaus bezeichnende Zeitungs-meldung teilte mit, Frankreichs Bomben-gefahr würden jetzt durch einen neuen Großtyp vermehrt werden, durch weitere Bombenflugzeuge, die von bisher unerreichter Größe und Motorenstärke sein sollen. Besonders wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diese neuen Flugzeuge instand wären, von Frankreich aus einen Flug über Berlin und zurück, dann über Rom ohne Zwischenlandung zu machen. Selbstverständlich versehen mit einer gehörigen Last von Zentnerbomben! Allerdings paßt diese neue Aufrüstung nicht ganz in das heute so unbeliebte Abrüstungsprogramm hinein, paßt auch nicht ganz zu den viel erörterten Absichten, daß eigentlich über bewohnten Orten Bomben überhaupt nicht abgeworfen werden sollen. Um so besser paßt jene Mitteilung aber zur — Wirklichkeit! Auch England macht jetzt keinen Hehl daraus, daß es die angeblichen Versäumnisse in seiner Luftaufrüstung schnellstens wieder aufholen wolle, um zu einer Parität der Lufttrüffung aller Großmächte zu gelangen. Die Ausgaben für die englische Lufttrüffung werden ganz gewaltig erhöht und bilden eine seltsame Illustration zu der Reise des englischen Staatssekretär Eden, der seine Europatour ja gerade zu dem Zweck gemacht hat, um der Abrüstungskonferenz wieder auf die lahmgewordenen Beine zu helfen. Zur Zeit gibt es also ein Wettrennen zur Luft, das im Hinblick auf die schnellen Fortschritte der Technik ein noch viel atemberaubenderes Tempo anschlägt, als das gegenüber verhältnismäßig zahme Wettrennen der Vorkriegszeit darstellt. Um die Sache noch grotesker zu machen: maßgebende englische Marinekreise behaupten, daß Englands Flotte geradezu, um dieses Bild zu gebrauchen, das uns Deutschen ja aus der Vorkriegs-zeit her wohl bekannt ist, „schwimmende Särge“, also ganz alte unbrauchbare Schiffe seien, die den Anforderungen eines modernen Seekrieges in keiner Weise genügen. Also heiße es für England, auch seine Flotte zu verstärken und zu modernisieren! So treibt eines das andere, und die ganze Abrüstungskonferenz wird auch nach außen hin immer mehr zu dem, was sie innerlich schon längst ist: eine Groteske ...!

Mit schadenfroher Anteilnahme verfolgt man in der Welt den tatsächlich auch immer „amüsantesten“ verenden Fall des französischen Großschwindlers Stabisty. Es ist ja häufig so: das Leben schreibt Romane, die viel farbenreicher sind, als des Dichters Phantasie zu malen imstande ist. Diebstahl und Raub, Bestechung und Unterschlagung finden sich bei dieser Stabisty-Affäre in reich-lichstem Maße, auch einige Taten blutiger Art sind bereits vorgekommen. Bedeutete es schon außerordentlich viel, daß man sich in Frankreich unter dem Druck der rebel-lierenden Massen dazu entschlossen hat, rücksichtslos und vor aller Öffentlichkeit die schmutzige Wäsche gründlich zu waschen, so fängt für uns Deutsche die Geschichte nun-mehr aber an, ganz besonders interessant zu werden! Denn in der Stabisty-Affäre tauchte jetzt auch ein Name auf, der in Deutschland wohl bekannt ist und eine traurige „Berühmtheit“ erhalten hat, der aber andererseits auch die Bezeichnung hergab für ein ganzes, und zwar sehr schmutziges System des Geschäfts und der Politik: der Name Bar-mat. Auch mit ihm stand Stabisty in einer vorläufig noch nicht ganz geklärten Verbindung. Doch es ist noch niemandem gut bekommen, mit einem der Ge-brüder Bar-mat am gleichen Tisch zu sitzen! Diese Brüder sind wohl die „herausgeschmissenen“ Menschen der letzten Jahre. Aus Deutschland sind sie mehr als unfreiwillig ausgerückt, aus Frankreich, wo sie — offenbar im Zu-sammenhang mit Stabisty — allerhand dunkle Geschäfte

Neuordnung der Altpreussischen Kirche.

Generalsynode und Kirchensenat auf-gehoben.

Der Evangelische Pressedienst teilt mit: Durch eine am 1. März in Kraft getretene Verordnung hat der Reichsbischof als Landesbischof der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union seine Befugnisse auf die Deutsche Evangelische Kirche übertragen.

Dazu wird weiter mitgeteilt: Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Kirchengesetz beschlossen, das am 2. März in Kraft getreten ist.

Nach § 1 dieses Gesetzes übernimmt die Deutsche Evangelische Kirche unter Führung des Reichsbischofs als Landesbischof durch ihre Organe die Leitung der Evan-gelischen Kirche der Altpreussischen Union. Die Einrichtung der Generalsynode wird aufgehoben, an ihre Stelle tritt die Landes-synode, welche aus den gewählten alt-preussischen Mitgliedern der Nationalsynode besteht. Der Reichsbischof ist befugt, die Zahl der Mitglieder durch Zu-ernennung auf 30 zu erhöhen. Die Gesetzgebung erfolgt im Wege der Gesetzgebung der Deutschen Evangelischen Kirche. Die Einrichtung des Kirchensenats wird auf-gehoben.

In § 3 wird die Umbildung der Provinzial-synoden geregelt. Diese treten innerhalb der nächsten zwei Wochen zur Bildung einer neuen Provinzialsynode aus ihrer Mitte zusammen. Die neue Provinzialsynode besteht aus dem Bischof (Landes-pfarrer) als Präses, acht-zehn Mitgliedern und einem Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät der Provinzial-Universität. Die Hälfte der Mitglieder müssen Laien sein.

Der Provinzialkirchenrat besteht in Zu-kunft aus dem Bischof (Landes-pfarrer) und fünf Mit-gliedern.

trieben, sind sie hinausgeworfen worden, und in Amster-dam, wo sie ihren neugegründeten Stammsitz innehaben, wird ihres Bleibens auch nicht mehr sein; denn die hol-ländische Regierung wirft die Bar-mats jetzt gleichfalls hinaus. Ihre östliche Heimat aber dürfte sich auch dagegen sträuben, diese europäischen „Berühmtheiten“ wieder auf-zunehmen. Bei der Nennung des Namens tauchen auch die Schatten derer auf, mit denen die Bar-mats unter dem nach ihnen benannten System teils ihre poli-tischen Geschäfte, teils eine geschäftige Politik treiben durften. Ein neues Deutschland aber hat jenes System gründlichst zerschlagen.

In eine grelle Beleuchtung traten jetzt im Kölner Handwerkskammerprozeß auch wieder einmal die parteipolitischen Hintergründe einer geradezu unglaublichen Korruption. Der frühere Reichs-tagsvizepräsident, einer der prominentesten Zentrums-führer, zeigt sich hier als Exponent eines Systems, dessen Missetaten endlich auch vor Gericht ihre Sühne finden. Er „hatte das Kreuz in der Hand“ und „segnete“ sich nicht nur selbst damit, sondern auch alle seine guten Freunde. In die Hunderttausende gehen die Betrügereien, die Unterschlagungen und die Diebstähle. Am bezeich-nendsten dabei sind aber für das System selbst ein paar kurze Feststellungen in dem Prozeß: Festsetzen werden ver-anstaltet, deren Kosten geradezu grotesk groß sind; der Sekt fließt in Strömen durch die Kehlen, man mißbraucht das Auto der Handwerkskammer meist zu Privatfahrten, — und alles zahlt der Handwerker als Zwangsmittel seiner Kammer! Die guten Freunde er-halten Unsummen als Kredite, die nicht zurückgezahlt und

dieses Saarland verlangt immer wieder zum Reich zurück. Es ist wie ein ewiges Gesetz: Deutsch muß die Saar sein!

Dies sind die geschichtlichen und politischen Tatsachen. Daneben steht die überragende Bedeutung dieses Landes als Industriegebiet und Wirtschaftsfaktor infolge seiner ungeheuren Bodenschätze. Das weiß wohl jeder Deutsche vom Saargebiet. Das Saarland ver-dient es aber auch, daß der deutsche Volksgenosse einmal den Saarländer selbst kennenlernen und seine wunder-schöne Heimat. Obwohl so nahe an Frankreich, sind hier keine Sprachen- und Volksvermischung statt. Sie sind deutsch — die deutsch! Das Saarland ist rein deutsch. Nirgends an der Saar findet man eine französische Auf-schrift. Der Saarländer kauft lieber die durch den erich-teten Zoll verteuerte deutsche Ware als die französische. Seit fünfzehn Jahren erträgt der Bergarbeiter und Beamte die Schikanen der französischen Grubenbesitzer, wie sie der große Prozeß des Geheimrat Röding gerichts-notorisch offenbarte. Wieviele sind ihres Deutschtums wegen um Amt und Brot und Heimat gekommen. Daß sie es trotz aller Drangsalierung aushalten konnten, das macht das Glück und Genüge, das sie in der engen Ver-bundenheit mit ihrer schönen Heimat finden.

Die Saararbeiter sind nie Proleten gewesen. Als Besitzer von kleinen Häuschen, Gärten, etwas Acker und Vieh betrachten sie sich als Kleinbürger. Die Berg-werke, die Eisenhütten sind vom Kranz der Saarberg-wälder umgeben, manchmal schauen nur die Schöte aus dem dichten Wald hervor. Sogar Saarbrücken, die Hauptstadt, das Zentrum der Industrie ist infolge der schönen Lage im Aartal zu Füßen bewaldeter Bergrücken eine ausgesprochen schöne und gesunde Stadt. Trotz der Entwicklung der Industrie, trotz der Zerstörung durch die französische Revolution hat Saarbrücken im alten Stadt-teil St. Arnual, auf dem Ludwigsplatz und auf dem Schloßberg in Kirchen und Profanbauten die Kunst des Mittelalters erhalten.

Ganz überraschend ist die romantische, ja fast heroische Schönheit der Saarländische Landschaft um Mettlach. Dort zwängt der Fluß sich mühsam durch die eng zusammenstehenden Berge und bildet dabei die gewaltige Soarschleife, auf die man von der Höhe der Saarberge eine einzigartig schöne Aussicht hat. Eine Wanderung auf den Saar-bergen, hoch über dem Flußtal bis etwa nach Saarburg auf preussischem Gebiet gehört zu dem schönsten, was man hier erleben kann.

Der nördliche Teil des Saargebietes ist die von Berg-bau oder Industrie noch ganz unberührte, kurzweilige, idyllische Landschaft um Tholey, St. Wendel und Ottweiler. Mit ihren Tälern und Bergen, alten Städtchen, Domen, Fachwerkhäusern, Wäldern, Abteien und Ruinen ist sie ein stilles, unfagbar ergreifendes Zeugnis für die alte deutsche Kultur dieser Landschaft.

Kirchliche Neubelebung

Der Rechtsausschuß der Kirche

besteht aus dem durch den Reichsbischof ernannten Vor-sitzenden sowie sechs weiteren Mitgliedern. Der Rechts-ausschuß der Kirchenprovinz besteht aus dem durch den Bischof ernannten Vorsitzenden sowie vier weiteren Mitgliedern.

Alle entgegenstehenden Bestimmungen der Altpreußi-schen Kirchenverfassung vom 29. September 1922, der Kirchenordnung für die Gemeinden vom Rheinland und Westfalen vom 6. November 1923 sowie der Kirchengesetze sind durch das neue Gesetz aufgehoben. Der Reichsbischof erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen.

Kirchengesetz auch über die Jugendarbeit.

In der Deutschen Evangelischen Kirche.

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evan-gelischen Kirche hat ein Kirchengesetz beschlossen, das die Jugendarbeit der Deutschen Evangelischen Kirche regelt. Danach paßt die Deutsche Evangelische Kirche die gesamte evangelische Jugendarbeit zusammen und führt sie, von der Gemeinde ausgehend, als

„Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche“ durch. Mit der Leitung des Jugendwerks beauftragt der Reichsbischof den Reichsjugendpfarrer, der Landes- und Kreis-Jugendpfarrer bestellt.

Alle bisherigen Rechtsbestimmungen über das Evangelische Jugendwerk werden aufgehoben. Der Reichsjugendpfarrer erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

dann aus „Freundschaft“ einfach gestrichen werden; aber auf der anderen Seite stand der Handwerker bettelnd vor den Kammerbörsen, flehte vergeblich um Kredithilfe im Betrage von ein paar hundert Mark und mußte, weil er sie „aus Mangel an Sicherheiten“ nicht erhielt, elend zugrundegehen! „Nur wer den Papst zum Bettler hat“, durfte aus dem Vollen schöpfen; für die anderen aber galt das Dichterwort: „Laßt sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind!“

Sorgen und Aufgaben des Hausbesitzes.

Reichsminister Schmitt auf der Hausbesitztagung.

Auf der Arbeitstagung der Deutschen Hausbesitzer in Berlin hielt Reichswirtschaftsminister Schmitt eine An-sprache, in der er u. a. ausführte: „Ich weiß, der deutsche Hausbesitzer ist voller Sorge. In dem Vorkriegsdeutsch-land betrug der Wert unserer deutschen Häuser etwa 100 Milliarden. Schuldner und Gläubiger waren zu-frieden, weil bei einer normalen ordentlichen Verwaltung eines Hauses alle Teile zurechtkamen. In diesem Zu-sammenhang erscheint mir von überragender Bedeutung, daß bei einer solchen ordentlichen Verwaltung neben dem Ertrag für den Hausbesitzer

Spielraum war für die Ausgabe der nötigen Reparaturkosten.

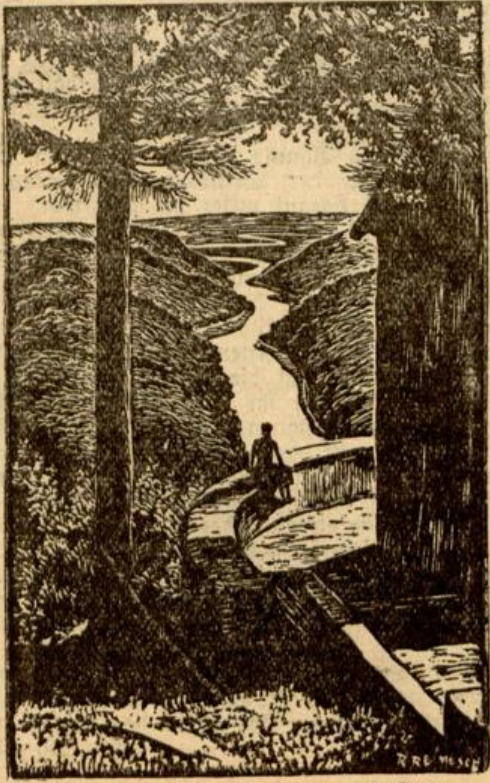
Davon lebte der Handwerker und große Teile der Wirt-schaft.

Als Ergebnis all der unglücklichen Einflüsse aus der Zeit von 1914 bis 1932 haben wir jedenfalls heute einen Hausbesitz, der steuerlich überlastet ist und, ins-besondere beim Neuhäusbesitz, Schuldzinsen aufzu-

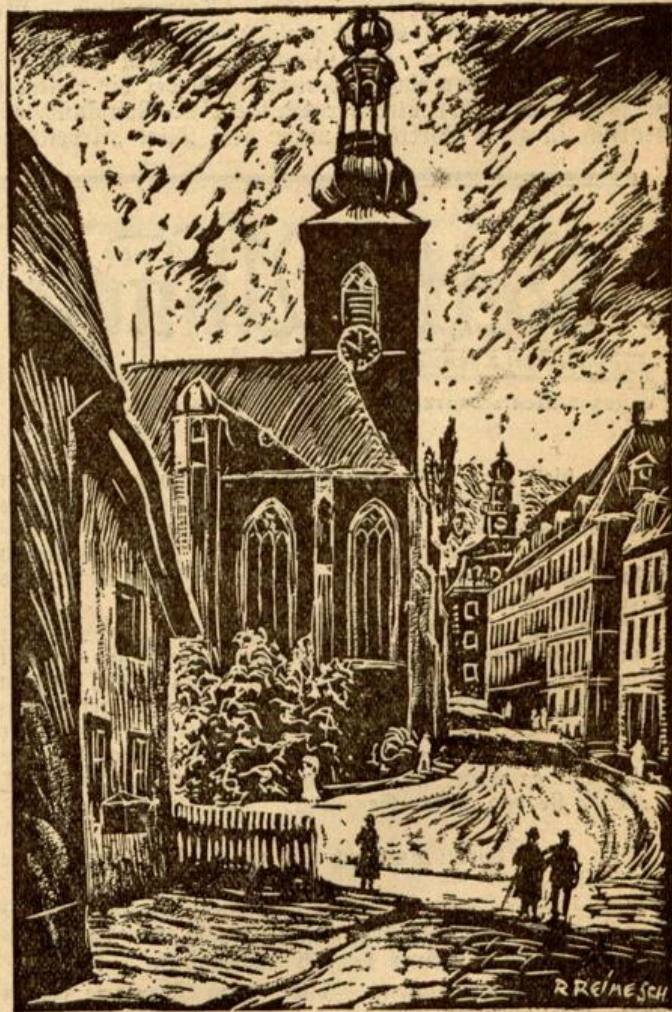
Die schöne deutsche Saar.

Von H. Reimesch-Dominik, mit Bildern von Ragimund Reimesch.

Eine große Tat ist geschehen! Wie groß, das kann nur ein Deutscher ermessen, dem das Eigenbrödelische im Blute steckt, der weiß, wie schwer es ihm wird, das zu überwinden und sich Schulter an Schulter neben den Volks-genossen zu stellen. Die Saar ist einig! Alle Parteien, alle, auch die Kommunisten, haben sich auf-gelöst und bilden gemeinsam „Die Deutsche Front“ gegen Frankreich für Hitler-Deutschland! Eine Welle stolzer Freude geht durch Deutschland. Die Abstimmung im Januar 1935 scheint vorweggenommen. Das Saar-land, das Frankreich schon vor 700 Jahren begehrte als bequemsten Zugang zum Rhein, das Ludwig XIV. teil-weise raubte, das Napoleon erneut mit Gewalt nahm, das Napoleon III. genommen hätte, wenn Bismarck und die fanatisch deutsche Saarbevölkerung nicht gewesen wären, das im Versailler Frieden 15 Jahre einer fünfköpfigen ausländischen Regierungskommission unterstellt wurde,



Blick von der Elz auf Saarbrücken.



Saarbrücken, Schloßkirche und altes Rathaus.

Südöstlich schließt sich die Saarpfalz an, der von Bayern abgetrennte Teil des Saargebietes. Die herrlichen Bergwälder um Kirdel, verträumte Städte wie Homburg und Bliestal frühmittelalterliche Burgen in einer idealen Parklandschaft machen die Gegend zu einem Wanderparadies. Bis in den entlegensten Waldwinkel trägt das Land auch hier die Züge, die deutsche Kunst und Kultur, Arbeit und Sitte ihm aufprägten.

organisationen des deutschen Volkes beseitigt; alle tragen in Zukunft das braune Ehrenkleid; unter alles Vergangene ist somit ein Strich gezogen. Gemeinsam werden wir im gleichen Marschschritt und im gleichen Glauben unter Hitlers Fahnen einer neuen deutschen Zukunft entgegengehen.

Zur Nachahmung empfohlen.

Gutes Beispiel der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

Schon seit langer Zeit ist von Angestellten und Arbeitern darüber geklagt worden, daß nicht selten in der Privatwirtschaft ohne zwingende wirtschaftliche Gründe kurzfristige Verträge abgeschlossen und vorsorgliche Kündigungen ausgesprochen werden. Dadurch wird bei den betroffenen Angestellten und Arbeitern ein beunruhigendes Gefühl der wirtschaftlichen Unsicherheit hervorgerufen.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Erlaß an die unterstellten Landesarbeitsämter und Arbeitsämter darauf hingewiesen, daß die Dienstverträge mit Angestellten bisher in erheblichem Umfange und über das wirtschaftliche Bedürfnis hinaus befristet abgeschlossen würden und daß auch von vorsorglichen Kündigungen zuviel Gebrauch gemacht worden sei.

Eine Einschränkung solcher Maßnahmen sei dringend geboten.

Die in der Privatwirtschaft sich bemerkbar machenden Vermittlungen um die sozialere Gestaltung der Arbeitsverhältnisse müßten die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter in ihrem eigenen Dienstbereich dadurch unterstützen, daß sie befristete Dienstverhältnisse nur nach sorgfältiger Prüfung der Beschäftigungsmöglichkeit abschließen und Zeitangestelltenverhältnisse nur so lange aufrechterhalten, als es unbedingt erforderlich ist.

Russische Militärflugzeuge über Lettland.

Bei der Festung Dünaburg notgelandet.

Zwei sowjetrussische Militärflugzeuge landeten in der Nähe von Dünaburg. Vor der Landung kreisten die Flugzeuge mehrere Male über Dünaburg. Bei der Landung wurden die Insassen,

vier sowjetrussische Fliegeroffiziere,

sofort verhaftet. Sie erklärten, daß sie auf dem Wege von Moskau nach Smolensk sich infolge ungünstiger Witterung verirrt hätten und schließlich wegen Brennstoffmangels hätten niedergehen müssen. Es handelt sich um sowjetrussische Aufklärungsflugzeuge neuester Bauart. Beide Flugzeuge sind

mit Maschinengewehren

ausgerüstet. Die Landung der russischen Militärflieger erregte um so größeres Aufsehen, als Dünaburg Festung ist.

Nach Meldungen aus Japan ist die Kote Armee in der inneren Mongolei durch 30.000 Mann verstärkt worden. Außerdem sind drei Flugzeuggeschwader in der Mongolei eingetroffen und haben dort den Überwachungsdienst übernommen. — Die gesamte japanische Presse betont, daß die Verstärkung der Kote Armee eine Bedrohung der japanischen und manchuischen Interessen bedeute.

Eine Wiener Erklärung zur Habsburger Frage.

Von maßgebender Regierungsseite wird jetzt zu der in der ausländischen Presse vielerörterten Frage einer Wiederherstellung der habsburgischen Monarchie erklärt, daß Gerüchte über dahingehende Verhandlungen und Vorbereitungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die Regierung vertrete vielmehr den von Bundesführer Starhemberg bereits dargelegten Standpunkt, daß diese Frage nicht als aktuell anzusehen sei und die Regierung vorläufig wichtigere, dringendere Probleme zu lösen habe.

Oesterreichs neue Verfassung.

Dollfuß kündigt einstweilige Durchführung an.

Bundeskanzler Dollfuß sprach am Sonntag auf einer vaterländischen Kundgebung in Villach. Er behandelte dabei auch die Grundlage der kommenden Verfassung näher, deren einstweilige Durchführung er bereits für die kommende Woche ankündigte.

In diesen Tagen wird eine Verordnung hinausgehen, durch die der Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten geschaffen wird. Es wird dies die einzige Interessenvertretung neben den Arbeiterkammern sein. Innerhalb der Landwirtschaft werden die bereits bestehenden Bauernbünde und die Landwirtschaftskammern die berufständische Vertretung bilden. Wir werden im Laufe der nächsten Woche in Oesterreich eine neue Verfassung haben. Oesterreich wird ein auf Berufsständen aufgebauter Staat sein unter autoritärer Führung. Die künftigen Landtage werden auch von den Berufsständen gebildet werden. Der Aufbau unseres Staates in christlichem und katholischem Sinne hat mit dem Schlagwort „Klerikalismus“ nichts zu tun. Unsere Wünsche haben die Priester aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und damit hat die Kirche bewiesen, daß es sich nicht um eine brutale politisch-fittliche Vorherrschaft handelt, sondern darum, die Lehre Christi im Volke zu vertreten und damit das Volk aufwärts zu führen.

Dollfuß und Gömbös fahren nach Rom.

Aber man hat keine allzu großen Hoffnungen.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß werden vom 14. bis 16. März in Rom zu einem offiziellen Besuch bei der italienischen Regierung weilen. Eine amtliche Mitteilung über die Einberufung der Konferenz ist jedoch von den römischen Stellen immer noch nicht ausgegeben worden.

In den Vorbesprechungen zwischen Vertretern der italienischen, österreichischen und ungarischen Regierung sollen die vorgesehenen wirtschaftspolitischen Vereinbarungen zwischen den drei Mächten so weit durchberaten und sachlich festgelegt werden, daß zu Beginn des Aufenthaltes bereits die Unterzeichnung durch Mussolini, Dollfuß und Gömbös erfolgen kann. Die Vereinbarungen sollen, wie verlautet, den Charakter von Zusatzverträgen zu den bereits zwischen den drei Mächten bestehenden Abmachungen erhalten. In unterrichteten politischen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß

Kameradschaftsabend des „Trupp Halber“ des Motorsturmes II/M 166 auf der Karlshöhe.

Für Samstag Abend hatte der Motorsturm Trupp Halber seine Mitglieder mit Angehörigen und Freunden zu einem Kameradschaftsabend im Saale der Karlshöhe eingeladen. Bereits in den Nachmittagsstunden herrschte in unserem Orte schon ein bewegtes Leben, waren doch auch die Freunde der Motor-St. aus Lüdenscheid herbei geeilt, um in kameradschaftlicher Verbundenheit einige frohe Stunden mit den Halberanern zu verleben. Und so erlebten wir es in unserem Städtchen, daß sich gegen 6 Uhr unter Vorantritt der NS-Kapelle eine stattliche Zahl Braunhemden — etwa 100 an der Zahl — nach Formierung auf dem Adolf-Hitlerplatz zum Propagandamarsch durch unseren Ort in Bewegung setzte. Punkt 8 Uhr begann die Programmabwicklung im Festsaal der Karlshöhe. Flotte Marschweisen der NS-Kapelle unter seinem rührigen und bewährten Musikmeister Pg. Lückmann leiteten den Abend ein. Alsdann sprach der Obertruppführer Wils. Fingerhut herzliche Worte der Begrüßung und wünschte allen Teilnehmern frohe und gemächliche Stunden im Sinne unserer Volksgemeinschaft. NS-Mann Paul Alte trug einen recht markant gesprochenen Prolog „Deutschland erwache!“ von Dietrich Eckart vor und erntete reichen Beifall. Eine besondere Freude erlebten in Sonderheit die Motor-St.-Männer durch die Unversehrtheit ihres Standartenführers D. Hanneforth-Werbohl, der es sich nicht hatte nehmen lassen, den Trupp Halber auf ein Paar Stunden zu besuchen. Bekanntlich gehört Halber zu den ältesten Trupps der Standarte. Standartenführer Hanneforth richtete dann im ersten Teil des Programms herzliche Worte an seine Kameraden und gab seiner Freude besonderen Ausdruck darüber, daß sich die Halberische Bürgerschaft in so starkem Maße an dem Abend beteiligt hatte. Und in der Tat, der Festsaal der Karlshöhe war bis auf den letzten Platz besetzt. Standartenführer Hanneforth schilderte im Verlauf seiner Ansprache in erster Linie die politischen Richtlinien für alle Formationen, mitzuhalten

das Gedankengut des Führers überall im deutschen Volke lebendig werden zu lassen. Dann wies er auf die besonderen Pflichten des Soldaten der braunen Armee hin, die in der Zukunft noch zu erfüllen sind. Sein „Siege Heil“ galt unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Stehend sang die Menge das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Das Schauspiel „Erwache“ von Otto Gierke-Bedungen paßte vorzüglich in den Rahmen des ersten Programnteiles und erntete reichen Beifall. Nach kurzer Pause leiteten flotte Marsche der NS-Kapelle zum 2. Teil des Programms über. Wie im ersten Teil brachte ein eigens für diesen Abend von 8 NS-Männern zusammengestellten Quartettchen unter Leitung des Pg. Lehrer Kurze einige Liedchen zum Vortrag. Die Lieder „Der Soldat auf Posten“ von F. Pauli, „Abmarsch“ von Heinrichs und „Rheinbrief“ wurden gut vorgetragen und fanden unter den Teilnehmern helle Begeisterung. Ein lebendes Bild „Der Garant des Führers“ bildeten Angehörige der NSM, der SS, des Stahlhelms, des Reitersturms und zeigten, daß alle Deutschen so zusammen und zum Führer stehen müßten. Viel Humor brachte das Einakter-Lustspiel, das von 3 NS-Kameraden flott gespielt wurde. Und so flogen die Stunden in echter Kameradschaft schnell dahin. Den Schluß des kameradschaftlichen Abends bildete der deutsche Tanz, wobei auch die Tänzer auf ihre Kosten gekommen sein dürften, denn die Kapelle spielte recht fleißig. — Das Fest ist verflungen, die Freude verfliehet. Und so wollen wir den Kampf erneut aufnehmen zum Wohle und Segen unseres deutschen Volkes. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Abend auf der Karlshöhe ein Kameradschaftsabend im besten Sinne des Wortes war und daß der junge NS-Trupp Halber es glänzend verstanden hat, außer der manchmal harten Dienstarbeit auch mal ein frohes Fest zu arrangieren. Heil Hitler.

Die praktische Bedeutung kommender Vereinbarungen nicht überschätzt werden darf.

Man erklärt vielmehr, daß es sich im wesentlichen um eine Ausweitung der bereits von den Staaten einander gewährten wirtschaftlichen Vorteile handelt.

Die ursprünglich von italienischer Seite verfolgten Pläne einer Zollunion zwischen Italien, Österreich und Ungarn sollen aus politischen und wirtschaftspolitischen Gründen bereits in den letzten Wiener und Budapest Verhandlungen endgültig als undurchführbar und untragbar aufgegeben worden sein. Man betont, daß gegenwärtig

allein Deutschland in der Lage sei, den südosteuropäischen Staaten diejenigen wirtschaftlichen Absatzmöglichkeiten zu bieten,

die zu einer entscheidenden Wirtschaftsbelebung dieser Länder führen könnten.

Die Begrüßungsartikel in der italienischen Presse für Dollfuß und Gömbös sind überaus herzlich, man spricht von „wohlverstandener europäischer Gleichgewichtigkeit“, von der Sympathie für Österreich und Ungarn und so weiter.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 5. März 1934.

—* Kommunale Selbstverwaltungsbehörde. Münster. Namensänderung des Provinzialverbandes. Durch das preußische Gesetz vom 15. Dez. 1933, betr. die Erweiterung der Befugnisse der Oberpräsidenten, hat die bisherige kommunale Selbstverwaltungsbehörde des Provinzialverbandes einen anderen Namen bekommen. Sie führt jetzt statt der Bezeichnung: „Der Landesoberpräsident der Provinz Westfalen“ die Bezeichnung: „Der Oberpräsident der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes)“. Um Fehlleitungen der für sie bestimmten Schreiben zu vermeiden, empfiehlt es sich, die für die provinzielle Selbstverwaltungsbehörde bestimmte Post wie folgt zu adressieren: „An den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes), Münster (Westf.), Landeshaus“. Das Wort Landeshaus darf nicht vergessen werden.

Halber

—(Die Eingliederung der evangelischen Jugendverbände in die Hitlerjugend ist am Donnerstag vergangener Woche nun reiflos vollzogen. Nach einer Zusammenkunft in der Frühe des gestrigen Tages marschierte eine ca. 50 Mann starke Gruppe der Hitlerjugend geschlossen zur Kirche und nahm am Gottesdienst teil. Pfarrer Stommel hatte den 18. Vers aus dem 1. Kapitel des 1. Korintherbriefes: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ Die Gedanken aller wurden hin nach Golgatha zu Jesu Kreuz gerichtet. Dann auf das Einigungswort der Jugendverbände hinweisend, wurde die Jugend ermahnt, bei allem Streben nach etwas Hohem nicht das eine Ziel: „Hin zu Jesus Christus“ aus den Augen zu lassen.

—) Ihre Abiturantenprüfung bestanden an der Zeppelin-Oberrealschule in Lüdenscheid Waldemar Bremicker-Halber, Wilhelm Clever-Halber und Carl Heinz Seuthe-Deckinghausen.

—) Oberbrügge. Am Zeppelin-Realgymnasium zu Lüdenscheid bestand die Reifeprüfung Erich Seuster-Vömmelbach.

—! Ehringhausen. Winterfest des Turn- u. Sportverein Oberbrügge 1870. Bei sehr gut besetztem Hause feierte am Samstag der Turn- u. Sportverein Oberbrügge 1870 im Vereinslokale Hüttenröder sein Winterfest. Die Festfolge kündigte in 3 Teilen turnerische, theatralische Vorführungen und Tanz an. Musik wurde von der Lüdenscheider Stadt-Kapelle gestellt. Zu Beginn marschierten alle Abteilungen hinter dem Banner zur Bühne, dort Aufstellung nehmend. Nach einem passenden Vorschlag des Bannerträgers Hans Schwarz, traten 3 Schülerturner Bremicker, Krönke und Eider vor, abwechselnd einen flammenden Appell zur Mitarbeit der Jugend an der Errichtung des neuen Reiches deklamierend. Der Führer des Vereins, Turnbruder Hegemann begrüßte in seiner Ansprache die zahlreich erschienenen Turnschwestern, -brüder und Freunde, streifte kurz die vor wenigen Tagen erfolgte Vereinigung der beiden Nachbarvereine und betonte, daß beide in ihren Zielen immer einig gewesen seien, nur die Wege seien verschieden gewesen. Jetzt aber gelte es zu-

ammen zu arbeiten, um Schulter an Schulter den Weg frei zu machen um den Verein an den Platz zu führen, der ihm zustehe. Am heutigen Tage werde durch das erste Fest der Verein aus der Taufe gehoben, deswegen solle unser Gelübnis zum treuen Zusammenhalten ausklagen in einem kräftigen „Gut Heil“ auf ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins. Dann nahmen die Vorführungen ihren Anfang. Man sah gymnastische, Gekrönte, Frei- und Reulensübungen, Reigen und Tänze in wechselnder Folge, die alle exakt durchgeführt wurden und dadurch unermüdbaren Fleiß und Hingabe erkennen ließen. „Des Kindes Traum“ ausgeführt von der Jungmädchenabteilung, sowie das gezeigte „Bodenturnen“ seien besonders hervorzuheben. Der stellv. Führer Turnbruder Kühne ging in seinen Worten ins politische über, gedachte der großen umwälzenden Taten des vergangenen Jahres, wie unter der neuen Regierung die Einigung aller Stämme und Parteien erfolgt sei, seine Worte klangen aus in ein begeistertes aufgenommenes Siegesheil auf unsere Reichsführung. Die Versammlung sang daraufhin stehend die erste Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. In der dann im zweiten Teile der Festfolge gebotenen Auf- führung des „Blamhethe-Tell-Spiels“ war wohl der Kernpunkt des ganzen Festes zu suchen. Dieses Spiel gab durch seine ausgezeichnete Wiedergabe einen tiefen Einblick in die Leiden des Volkes der damaligen Zeit, seine Treue zum angestammten Boden und seine verzweifelte Verteidigung, die mit der Unschädlichkeitmachung des Landvogts Gessler und seiner Kriegsknechte ihr Ende fand, nachdem Wils. Tell den verhängnisvollen Schuß auf den Apfel auf seines Sohnes Haupt ausgeführt hatte. Die einzelnen Rollen wurden meisterhaft gespielt, wunderbare passende Kostüme verlagten ihre Wirkung dabei nicht, den Spielern wurde deshalb reichlicher Beifall zuteil. Ein deutscher Tanz, bei dem die Kapelle mit schönen alten Weisen aufwartete, beschloß die Feier.

—: Der 5. Bezirk (Halber-Schalksmühle) im Sängergau Lüdenscheid-Altena, hielt am vergangenen Samstag im Lokale Fromann, Carthausen seine Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende D. Schellhase-Halber eröffnete dieselbe und entbot allen Anwesenden sangesbrüderlichen Gruß. Bevor er zur Tagesordnung überging gedachte er mit einigen Worten des im Dezember v. J. verstorbenen Gauvorsitzenden K. Schulte-Lüdenscheid. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich Versammlung von den Plätzen. Dann wurde vom Schriftführer M. Diehl-Halber das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Annehmlich erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Hieraus ist besonders zu erwähnen, die Ehrung des MGR. „Schalksmühle“, anlässlich der 50jähr. Jubelfeier erfolgte durch Ueberreichung einer Plakette. Von eigenen Veranstaltungen hat man im vergangenen Jahre abgesehen, um allen Vereinen Zeit und Gelegenheit zu geben, sich mit allen neuen Bestimmungen und Einrichtungen, vertraut zu machen. Bei dieser Gelegenheit gedachte Sangesbruder Schellhase besonders der Anordnungen betreffs Organisation der Vereine, er begrüßte es, daß man endlich dazu übergeht alle Vereine in einer Organisation zusammen zu schließen. Sodann erstattete Sangesbruder M. Diehl den Kassenbericht, der so günstig lautete, sodaß in diesem Jahre ein Bezirksbeitrag nicht erhoben zu werden braucht. Geprüft wurde die Kasse durch die Sangesbr. D. Stuhldreher-Kotthausen und G. Bedehoff-Dahlerbrück. Die Kassenführung war einwandfrei, und wurde Entlastung beantragt, die dann unter dem Ausdruck des Dankes erteilt wurde. Zur Gleichhaltung erklärte Sangesbr. Schellhase den Rücktritt des Bezirksvorsitzenden. Er selbst machte den Vorschlag, einen jungen Sänger mit der Leitung des Bezirks zu betrauen. Hierüber war die Versammlung aber anderer Meinung und wählte einstimmig den bisherigen altbewährten 1. Vorsitzenden D. Schellhase zum Führer. Nach erfolgter Bestätigung wird derselbe dann seine Mitarbeiter ernennen. D. Schellhase dankte für das ihm dadurch entgegengebrachte Vertrauen und erklärte auch weiterhin seine Kraft in den Dienst des Bezirks zu stellen. Unter Punkt Verschiedenes wurde über das Gaufest 1934, welches in Plettenberg gefeiert wird, beraten und darf man wohl schon heute sagen, daß fast alle Vereine geschlossen an dem Gaufest teilnehmen. Aus diesem Grunde findet ein Bezirksfest in diesem Jahre nicht statt. Es wurde angeregt, durch eine Sternwanderung im Laufe des Jahres, das Bezirksleben zu fördern und vor allen Dingen hierdurch verbündet für das deutsche Lied eintreten. Die Vertreter werden dieserhalb mit ihren Vereinen Rücksprache nehmen, und in einer, demnächst stattfindenden Bezirksversammlung geeignete Vorschläge unterbreiten. Nach Durchsprache einiger interner Angelegenheiten fand dann die Versammlung gegen 7 Uhr ihr Ende.

Schalksmühle

—x Wie anderwärts, so ist auch hier die Beobachtung gemacht worden, daß die Handwerker zum Teil mit Arbeiten überhäuft sind und es kaum möglich ist, alle mit Reichsmitteln bezugsfähigen Arbeiten fristgerecht auszuführen. Es liegt nicht im Sinne der Regierungsmassnahmen, wenn der Handwerker versucht, die vielen Arbeiten durch Leistung von Überstunden und ohne Einstellung von Arbeitskräften auszuführen. Zweck der getroffenen Massnahmen ist vielmehr auch der, durch Einstellung weiterer Arbeitskräfte den Arbeitsmarkt immer mehr zu entlasten. Es ergeht daher an alle Handwerker und alle in Frage kommenden Gewerbe der Ruf: „Stellt Gesellen ein, damit den getroffenen Massnahmen in jeder Beziehung ein voller Erfolg beschieden ist.“

—x Von der Arbeitsfront. Eine große öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsfront fand Freitagabend in der Turnhalle statt. Pg. Siebert-Hagen sprach über die Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Betriebsinhaber bzw. Führer und Gefolgschaft und machte weiterhin Ausführungen über das Gesetz der nationalen Arbeit. Das in der Arbeitsfront bereits Geleistete und Erreichte stellte er treffend in Vergleich zu den Leistungen der früheren Gewerkschaften. Der Redner führte aus, daß viele Volksgenossen, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, sich darin gefielen, die Massnahmen der Führung der Arbeitsfront wie auch der Regierung überhaupt zu bemängeln und zu kritisieren und von Mund zu Mund weiter zu verbreiten. Diese Volksgenossen haben vergessen, daß das deutsche Volk schon viel schlechtere Zeiten durchlebt habe, als in der Gegenwart. Derartige Elementen, die sich unheilvoll für das Volksganze auszuwirken drohen, werde mit aller Schärfe entgegengetreten werden, und man werde sie nötigenfalls an den Platz bringen, wohin sie gehören. Aus den Ausführungen des Redners ging ferner sehr deutlich hervor, daß bis zur Gestaltung der Werksgemeinschaften, wie sie im Sinne des Führers liegen, noch eine sehr große und schwere Erziehungsarbeit zu leisten ist. Mit der dringenden Mahnung, daß jeder auf seinem Platze seine ihm auferlegten Pflichten auf das Gewissenhafteste zu erfüllen habe, damit das große Ziel erreicht werde, schloß der Redner seinen inhaltreichen Vortrag.

Breckerfeld

—! Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestand Herr Ewald Dahlhaus, Oberheide bei Breckerfeld, an der Handwerkskammer Dortmund.

—! Ihr silbernes Ehejubiläum konnten die Eheleute Fabrikmeister Ewald Dahlhaus und Frau Henriette, geb. Dobratsch, zu Wöhl, feiern.

—! 80 Jahre alt. Frau Ww. Wilh. Jäken, die bei ihrem Sohne in der Röttingstraße lebt, vollendete ihr 80. Lebensjahr. Leider ist die Hochbetagte schon fast 15 Jahre erblindet. Sie freute sich aber sehr, als ihr der Männerchor und der Jungmädchenverein Ständchen brachten.

Brügge

—:: Die Ortsgruppe der NSDAP Südenscheid-Land Oberjelle Brügge hielt eine Mitgliederversammlung in dem großen Parteisaal des hiesigen Bahnhofs ab, zu der alle Parteigenossen erschienen waren. Ortsgruppenleiter Pg. Korkert begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Kreisleiter, Pg. Bracht und nahm die Verpflichtung von 5 Parteigenossen vor, denen die rote Mitgliedskarte ausgeteilt wurde. Hierauf sprach Kreisleiter Pg. Bracht über die politische Lage. Er warf einen Rückblick auf den Gründungstag der Partei und auf den großen Amtswaltertag in Dortmund und würdte allen Teilnehmern dieses großen Erlebnis unergesslich bleiben. Er kam dann auf den 30. Januar zu sprechen, auf das einjährige Wirken des Nationalsozialismus, wo Hervorragendes geleistet worden sei und stellte weiter fest, daß heute wieder Ordnung, Disziplin und Moral in Deutschland herrsche. Das große Ziel im dritten Reich sei noch nicht erreicht und es würde noch eine lange Zeit dauern, daher müßte immer weiter geschafft werden, wenn Deutschland leben sollte. Kreisleiter Bracht ermahnte noch die alten und jungen Parteigenossen zu unbedingter Treue und zu voller nationalsozialistischen Haltung bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Nicht der sei ein wahrer Nationalsozialist, der sich in Uniform oder mit Abzeichen zeige, sondern der eine Nationalsozialismus komme vom Herzen.

—:: NS-Hago und G.H.G. Die hiesige Ortsgruppe hatte zu einem Vortragsabend in den Lindenhof in Winkhausen eingeladen, zu dem als Redner Pg. Trumpetter WdM. Hagen gewonnen war. Ortsgruppenamtsleiter Pg. Fr. W. Lohmann, begrüßte die Erschienenen und bedauerte, daß der Saal nicht überfüllt sei. Pg. Trumpetter sprach über das Thema: „Der deutsche Mittelstand im neuen Reich und Wirtschaftsfragen im dritten Reich“. Redner ging davon aus, daß man der Wirtschaft in den letzten

Jahrzehnten durch besondere Gesetze habe helfen wollen, aber dieses habe sich logischerweise als falsch herausgestellt. Die Wirtschaft könnte nicht leben nach eigenen Gesetzen, sondern müßte verbunden sein, wie jedes andere Gesetz, herauszuwachsen aus dem eigenen Leben. Der alte Hansgeist müsse wieder einziehen in die deutsche Wirtschaft. Menschen als Träger einer Wirtschaft müßten sauber, vorbildlich und einwandfrei sein. Der Mittelstand sei an der Uneinigkeit selbst schuld. Er müßte zunächst dafür sorgen, daß in seinen eigenen Reihen wieder Ordnung herrsche. Es fehle dem Mittelstand das Pflichtbewußtsein, sonst würde keiner zukaufen geblieben, sondern jeder an dem heutigen Abend erschienen sein. Nur die Einigkeit schaffe ein besseres deutsches Reich. Jeder Einzelne sollte dem Volksganzen dienen. So müßte auch der Mittelständler erst einig sein, er müßte seine eigenen Parteigenossen unterstützen und seinen Bedarf am Platze decken. Es sei erforderlich, neue sittliche Anschauungen wieder hineinzutragen ins Volk. Stolz sollte jeder auf seine Arbeit und auf seine Leistungen sein. Selbst der kleinste Geschäftsmann müßte Treuhänder in der deutschen Wirtschaft sein. Nationalsozialistischer Staatsangehöriger zu sein, ist Dienst am Volke. Wenn der wahre Hansgeist wieder eingezogen sei, würde ein neues Deutschland und eine neue Wirtschaft entstehen. Ortsgruppenamtsleiter Pg. Lohmann, machte noch einige geschäftliche Mitteilungen bekannt und schloß die Versammlung.

Kierspe

—s Der Kiersper Schützenverein hielt am Sonntag nachmittag im Hotel Plate eine gutbesuchte Generalversammlung ab, die der 2. Vorsitzende Friedr. Schmidt mit einem dreifachen Sieg Heil auf den anwesenden König eröffnete. Aus dem anschließenden Jahresbericht ging hervor, daß der Verein im abgelaufenen Jahre eine Generalversammlung sowie 4 Vorstands- und Kommando-Sitzungen abgehalten hat. Im Februar wurde ein Kappefest und im August das Schützenfest gefeiert. An sämtlichen nationalen Feiern hat sich der Verein beteiligt. Den Kassenbericht gab der Kassierer Otto Haase. Ein schließlich eines Saldo-Vortrages von RM 121,99 betrug die Einnahme RM 482,79, die Ausgabe RM 355,07, sodas das Jahresresultat ein Bestand von RM 127,72 verblieb. Die Schützenbrüder Fritz Schaefer und Gustav Kemper hatten die Kasse in bester Ordnung befunden, sodas Entlastung erteilt werden konnte. Zum Zwecke der Gleichschaltung trat alsdann der gesamte Vorstand zurück, und leitete hierauf der Ehrenvorsitzende Ernst Vollmann die Versammlung. Zum Vereinsführer wurde Bürgermeister Hermens gewählt, die übrigen Posten wurden wieder durch den alten Vorstand besetzt und zwar Friedrich Schmidt, Stellvertreter; Emil Kleine, 1. Schriftführer, Gustav Kemper, 2. Schriftführer und Otto Haase, Kassierer. Eine Neuwahl des Kommandos und der Beisitzer war nicht erforderlich. Unter Festangelegenheiten beschloß man, in diesem Jahre einen gemütlichen Abend fallen zu lassen, dagegen aber das Schützenfest wieder in althergebrachter Weise und zwar am 4. und 5. August zu begehen. Nach Besprechung einiger kleiner Punkte wurde die Versammlung gegen 7 Uhr mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Reichspräsidenten und Reichskanzler geschlossen.

Kierspe-Bhf.

—b Im Vereinslokal Rudolf Cramer hielt der Wehrverein Kierspe-Bahnhof seine Generalversammlung ab, die vom Vereinsführer Kamerad Otto Wenn eröffnet und geleitet wurde. Nach Worten der Begrüßung gedachte er des verstorbenen Führers des Kyffhäuserbundes General a. D. von Horn. Das Andenken wurde durch Erleben von den Plänen geehrt. Mit dem Verdienstkreuz für 25jährige Mitgliedschaft wurden die Kameraden Fritz Schriever, Hugo Schriever, Willi Gogarten, Walter Eid, Max Schäfer und Ernst Schröder ausgezeichnet. Sodann gab er die Tagesordnung bekannt. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und gutgeheißen. Zu Punkt 2 wurde der Jahresbericht erstattet. Nach folchem haben 2 Vorstandssitzungen und 2 Generalversammlungen stattgefunden. Der Verein beteiligte sich am Volkstrauertage, dem 1. Mai, dem Stiftungsfest des Nachbarvereins Meinerzhagen, dem Handwerkerfest und dem Erntedankfest. Unter Punkt 3 wurde vom Kassierer der Kassenbericht erstattet. Die Kasse war von den Kameraden Willi Clever und Walter Bauhage geprüft und für stimmend befunden worden. Dem Kassierer wurde daher Dank für die muster-gültige Führung ausgesprochen und Entlastung erteilt. Der Vereinsführer verlas unter Punkt 4 die Bestimmungen über die SA-Reserve 2. Unter Punkt 5 wurden die neuen Satzungen des Kyffhäuserbundes bekannt gegeben. Festangelegenheiten kamen unter Punkt 6 zur Beratung und beschloß man, das Stiftungsfest im August oder September zu begehen. Zum Festauschuß wurden außer dem Vorstand die Kameraden Wilhelm Becker, Carl Schmidt, Erich Schlicht, Walter Eid und Fritz Gräfe bestimmt. Dieser Ausschuß soll im April zu einer Beratung zusammentreten und

alsdann endgültige Beschlüsse fassen. Die Bestimmungen über die Führung der Kyffhäuser-Bundesflagge und der Vereinsflagge wurden bekannt gegeben. Punkt „Verschiedenes“ brachte noch eine ausgedehnte Aussprache über die verschiedensten Angelegenheiten. Die Pflege des Ehrenmalsplatzes fand dabei eine besondere Beratung. Alle Kameraden wurden ermahnt, bei der Beerdigung von Kameraden eine bessere Beteiligung zu zeigen. Der Führer schloß die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den neuen Führer des Kyffhäuserbundes, den Ehrenpräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler die harmonisch und kameradschaftlich verlaufene Versammlung.

Französischer Flieger vermisst.

Der bekannte französische Flieger Coiffes, der Sonntagmittag von Le Bourget mit seinem Privatflugzeug zu einem Flug nach Kopenhagen gestartet war, wird seit Sonntag vermisst. Die Tatsache, daß Coiffes sein Flugziel beliebig ändern kann, kann jetzt nicht mehr als beruhigend gelten, seitdem weder aus Nordfrankreich noch aus Belgien, Holland, Norddeutschland oder Dänemark Landungsmeldungen vorliegen. In französischen Fliegertreffen ist man ernstlich um Coiffes besorgt.

Was man noch wissen muß.

Ministeramt bei der Obersten SA-Führung.

Berlin. Das Pressesamt der Obersten SA-Führung teilt mit: „Bei der Obersten SA-Führung wird ein Ministeramt errichtet, welches die Aufgabe hat, alle die Angelegenheiten zu bearbeiten, die den Stabschef der SA, Rdm. in seiner Eigenschaft als Reichsminister betreffen. Das Ministeramt hat seinen Sitz vorläufig in Berlin, Wilhelmstraße 63. Zum Chef des Ministeramtes wurde SS-Gruppenführer Reiner ernannt.“

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Stuttgart. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den 33 Jahre alten Hilfsarbeiter Wilhelm Ulrich aus Schwaibheim (Oberamt Waiblingen) wegen Mordes zum Tode. Ulrich, der nur wegen Totschlags angeklagt gewesen war, hatte die 28 Jahre alte Hausangestellte Anna Römer in Ludwigsburg erschossen, weil sie sich geweigert hatte, ihn zu heiraten. Der Täter verübte dann einen Selbstmordversuch, konnte jedoch am Leben erhalten werden.

Polnische Kriegsschiffe besuchen Leningrad.

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden Vorbereitungen für einen feierlichen Empfang der polnischen Kriegsschiffe getroffen, die im Mai in Leningrad erwartet werden. Ein Teil der Besatzung soll auch Moskau besuchen. Vorgegeben ist u. a. ein Empfang beim Kriegskommissar Woroschilow. Was den russischen Flottenbesuch in Polen betrifft, so verlautet, daß die modernen russischen Kriegsschiffe an dem Besuch teilnehmen sollen.

Jagd auf Tiger und Löwen in — Frankreich.

Paris. An Voitières prallte ein Artzswagen mit Löwen und Tigern an einer Strakenbiegung gegen einen Baum. Durch den Stoß sprang der Käfig auf und ein Tiger und zwei Löwen suchten das Weite. Zwei Raubtierbändiger gelang es, den Tiger wieder einzufangen. Schwerer war es, mit den Löwen fertigzuwerden. Einer von ihnen hatte sich in ein Haus geflüchtet, wo man ihn nur mit großer Mühe heraus-holen konnte. Der andere hatte sich im Hof des gleichen Hauses in Sicherheit bringen wollen. Der Direktor des Zirkusses konnte schließlich auch diesen Löwen mit Hilfe eines Lassos wieder einfangen.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges in Marokko.

Paris. Ein französisches Militärflugzeug mit zwei Mann Besatzung, das in Nez zu einem Flug nach Colomb-Bechar aufgestiegen war, wurde auf halber Strecke vollkommen ausgebrannt, aufzufinden. Die beiden Flieger lagen verkohlt unter den Trümmern.

Fünf Todesopfer bei einem Hotelbrand.

New York. In der Stadt Worcester im Staate Massachusetts brach in einem Hotel Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Fünf Personen fanden den Tod in den Flammen; zwölf erlitten schwere Verletzungen.

Schweres Autounfall in New York.

New York. Ein schweres Kraftwagenunfall wird aus Carmi im Staate Illinois gemeldet. Auf der Landstraße stieß ein Personentransportwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die sechs Insassen des Privatwagens wurden auf die Straße geschleudert; fünf blieben tot liegen, während der sechste mit schweren Verletzungen davontam.

32 Tote bei Kesselexplosion.

Schanghai. Auf dem chinesischen Dampfer „Cholon“ ereignete sich auf der Fahrt zwischen Tschifu und Tschingtau eine Kesselexplosion. Das Schiff wurde so schwer beschädigt, daß es innerhalb weniger Minuten zu sinken begann. An Bord entstand eine Panik. Da die Rettungsboote in der Eile nicht klargemacht werden konnten, sprangen Passagiere und Besatzung schließlich über Bord. 66 Personen gelang es, sich durch Schwimmen zu retten; 32 sind jedoch ertrunken.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. II. 34: 1705

Zur Stellenbesetzung

Den Hausfrauen, die gutes Hauspersonal suchen, den Stellenlosen, die in geeigneten Wirkungskreis eintreten, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln, oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere Geschäftsstelle Halber, Kirchstraße 5, zu wenden. Diese vermittelt Personalanzeigen zu Originalpreisen, also ohne Spesenzuschlag, für das bekannte

Dahmeim

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)

Die neuen Preise ab 1. Januar 1934

(nach dem neuen Werbegesetz):

Stellengesuche 20 Pfg. für die mm-Zeile
Stellen-Angebote 27 Pfg. für die mm-Zeile
Danach kostet eine Druckzeile (• 2 1/2 mm Höhe)
Stellen-Gesuche 45 Pfg. für die Druckzeile
Stellen-Angebote 60 Pfg. für die Druckzeile (• 3 mm Höhe)

(Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele).

Die Geschäftsstelle

Allgemeiner Anzeiger Halber.

Gewinnansatz

5. Klasse 42. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag

3. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M. 89745 98054 307035 366644 285588 388044
10 Gewinne zu 2000 M. 110251 177971 275957 277686 368009
30 Gewinne zu 1000 M. 86125 96555 140082 177187 188750 240661
250703 265323 270682 303097 317250 362044 370010 378524 385795
66 Gewinne zu 500 M. 343 1873 7456 7829 14775 28675 24637
54323 76019 87456 123753 138987 145391 147413 154119 171883
180040 196823 216173 217080 221025 248336 284315 288516 308136
313059 320381 334488 352502 355677 369820 386353 396554
360 Gewinne zu 300 M. 4914 7428 9766 11068 11246 12678 15003
15075 15503 21628 23802 33170 34405 34525 35677 35856 37268
37359 44173 45393 46815 54175 54317 55253 56375 56970 57412
58065 62130 62160 62308 63158 65059 66226 68708 73322 73886
74309 74763 76031 87202 88316 88861 89993 92393 92924 96999
99040 102820 102855 103330 104207 111717 113937 121421 122719
122838 126317 128776 128974 130210 131364 131425 133165 137829
147539 148789 150108 154571 155265 156874 158734 160598 160981
161313 163661 165337 167879 167949 168494 168247 169310 171310 172111
174415 178480 179449 180571 181848 186721 186907 187477 187748
188843 191895 194481 194647 195283 195654 196985 198531 200130
201703 202384 207491 208993 209844 209852 212049 212766 215147
215153 218311 220006 222470 224243 224852 233215 236122 236246
241902 243205 243274 244704 245604 245812 246171 246863 251327
257238 267408 271193 271955 274253 278772 281956 283026 283444
285930 287307 301338 301405 313634 317511 322012 322880 324311
325934 326378 327655 332537 344622 345450 346861 349845 350414
350440 350538 356042 358122 358444 357756 357997 358000 358133
361293 364333 365134 367509 369004 372230 373246 373455 379148
382019 388340 390906 391798 394314 395555 397218

21. Ziehungstag

3. März 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 261629
6 Gewinne zu 3000 M. 92917 256597 369010
8 Gewinne zu 2000 M. 113575 272144 323045 329129
32 Gewinne zu 1000 M. 33461 56900 84204 112033 114293 139145
55787 166479 186962 233806 282621 286855 300776 322714 366132
389867
36 Gewinne zu 500 M. 21869 32715 64973 85141 131451 147068
151635 151813 155544 214354 223529 234789 259266 260241 296903
309989 324971 336735
298 Gewinne zu 300 M. 1287 1353 2107 4338 17736 20980 22871
23150 27102 39165 41984 45146 55548 61545 68492 69532
75159 76793 78589 80137 83474 86890 87377 89763 89788 90424
9512 93397 94838 96465 99877 102790 109767 110102 113238
118424 120591 121670 123905 132303 134962 140805 142866 149770
157863 159914 162082 162195 164350 166573 166977 167278 171599
171920 172334 172473 172685 173454 173735 175598 176271 178381
180293 180845 181740 185711 188577 190482 191601 191998 193403
195863 196647 196819 202540 206219 208615 209100 211726 213938
214311 215370 223501 224640 227148 231535 232525 236552 239047
240523 243329 246978 247448 247774 250199 252452 253586 255445
258828 259224 259602 272928 276646 279355 280272 280381 280602
283910 286394 289017 300173 300969 304892 309762 311337 323330
323838 327238 330842 335035 335054 335418 338440 338535 353919
360256 362952 363625 364313 366498 372692 374377 376701 377695
377909 381092 383658 386544 392260 395041 396803 397600 398341

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1538 23423 36010 42711 71415 252727 268661 300074 375499 394616

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 30000, 6 zu je 10000, 60 zu je 5000, 88 zu je 3000, 156 zu je 2000, 270 zu je 1000, 822 zu je 500, 5254 zu je 300 und 180 Tagesprämien zu je 1000 M.

ein und mehrfarbig — liefert preiswert

Drucksachen aller Art Wilh. Bell jr., Halber : Ruf 442